

Abiturrede der Schüler*innen

Wir freuen uns die Schülerrede, die kein anderer halten wollte, heute halten zu dürfen.

Beginnen möchten wir damit, ein wenig die Zeit am Goethe Gymnasium in Erinnerung zu rufen:

Vor acht Jahren standen wir genau hier in der Aula zu unserer Einschulung. Da waren wir alle ungefähr so klein wie unsere Motivation zu Abizeiten.

Und dann ging es direkt los mit einer neuen Sprache. Und schon nach den ersten Lateintests merkten wir schnell, dass wir mit unserem Latein am Ende waren.

Doch dann ging zurück in die erste Klasse und es hieß, ein neues Alphabet zu lernen - Altgriechisch - unser aller Lieblingsfach.

Doch all das stellten die geringsten Probleme dar: Denn das absolute Highlight eines jeden Goetheschülers stellte lange Zeit sicherlich der Samstagunterricht dar, d.h. eigentlich nur für die Schüler*innen, die keinen Sport betrieben haben; die Hälfte der Schüler*innen fehlte komischerweise nämlich immer samstags.

Dennoch stellte die Mittelstufe eine lustige Zeit dar, in der Leute in Schränke eingesperrt, auf den Tischen getanzt und den Lehrern auf die Nerven gegangen wurde.

Bis zu diesem Zeitpunkt gab es noch nicht diesen Abiturjahrgang, wie wir ihn heute kennen, denn bis zur 10. Klasse waren wir eher Leute, die man eventuell vom Vorsitzen kannte. Der eine oder andere erinnert sich vielleicht an diesen Anblick der Schule, als genau dieser eine Raum beleuchtet war, der einem dieses Glück bescherte, schon am Morgen reglos in einem kalten Klassenraum zu sitzen.

Doch dann kam die 10. Klasse und aus den A-B-C-Klassen wurden plötzlich neu gemischte Gruppen. Man lernte sich nun einander näher kennen, manche vielleicht ein wenig zu nah. Dennoch konnte man nicht die gleiche Beziehung aufbauen, wie sie zwischen Frau Kohlenberg und Goethe herrscht.

Die zehnte Klasse war wahrscheinlich das sinnloseste, aber auch das lustigste Jahr der gesamten Schulzeit, bis es dann letztendlich ernst wurde.

Denn nun gab es keine Klassenarbeiten mehr, sondern Klausuren, keine Fünfen mehr, sondern Ausfälle und die Schultage wurden länger als Herr Humars Haare.

Aber was hat mir eigentlich am besten an der Zeit am Goethe gefallen?

Was meines Erachtens das Beste an der Schulzeit war, waren die Reisen und Austauschfahrten, die einem das Goethe geboten hat. Abgesehen von lustigen Klassenfahrten nach Sylt oder auch zum Wannsee, gab es tolle und lustige Reisen wie zum Beispiel Russland, Paris, Den Haag, Italien oder Griechenland.

Auf diesen Reisen lernte man sich nicht nur besser kennen, man lernte auch mit Zugunglücken, Bettwanzen oder Herrn Semenov gut umzugehen.

Doch die wohl coolste Fahrt für die Altsprachler stellte wohl die Griechenlandfahrt dar. Hier erkundeten wir nicht nur die Akropolis oder super spannende Tempel, sondern auch die Geduldsgrenze von Herrn Salopiata, Herrn Schellhorn oder Frau Feyerherm. Zum Beispiel durch stundenlanges Geschrei während der Busfahrt und Kloppapier ...

Doch irgendwie haben wir es tatsächlich alle bis hierher geschafft und können eine tolle Zeit in Erinnerung behalten.

Dabei nehmen wir nicht nur die Bettwanzen aus Paris mit, sondern vielleicht sogar Freunde und Erinnerungen fürs Leben, denn in den Leistungskursen entwickelte sich mit der Zeit eine familiäre Atmosphäre: Grüße an Mama Daxi.

Doch nun beginnt ein neuer Lebensabschnitt, der zuerst genau so gruselig scheint wie unsere Mathestunden, doch wir können mit gutem Gewissen sagen, dass wir aufs echte Leben am Goethe gut vorbereitet wurden. Denn wer Deutschklausuren bei Frau Beckmann, Gymnastik mit Herrn Schmitzdorf oder Neurologie bei Herrn Dr. Hurnar überstanden hat, sollte auch die schwersten Zeiten im Leben überstehen.

Zum Schluss möchten wir jedoch Danke sagen: Danke an die Eltern, Verwandten und Freunde, die uns ge- und ertragen und unterstützt haben.

Außerdem möchten wir uns bei den Lehrer*innen bedanken, dass sie es mit uns ausgehalten haben. Wir möchten Danke sagen für Diskussionen, die nicht immer einen Streit um den einen Punkt mehr in der Klausur darstellten, sondern um Themen, mit denen wir uns gerne beschäftigten.

Wir möchten uns bedanken für die schönen Momente, die wir gemeinsam mit unseren Mitschüler*innen erleben und eventuell sogar Freunde fürs Leben finden konnten.

Des Weiteren möchten wir uns selbstverständlich bei Herrn Freese bedanken: nicht nur für die freien Samstage, die man ordentlich zum Lernen oder auch zum Feiern nutzen konnte, sondern auch für viele andere Änderungen und die Unterstützung Ihrerseits, auch die Interessen der Schüler*innen in den Schulalltag zu integrieren.

Ein besonderer Dank gebührt jedoch den Oberstufenkoordinatorinnen, Frau Dr. Weber und Frau Manhart, welche sich freiwillig von pubertierenden Jugendlichen die Ohren vollheulen ließen, die sich gerne auch fünf Mal umentschieden haben und gelegentlich für organisatorischen Mehraufwand sorgten.

Bevor wir jedoch auf unserer Schleirns pur ausrutschen, liegt es uns sehr am Herzen, euch, liebe Mitschüler*innen, einen weisen Rat mit auf den Weg zu geben:

Wir als treue Goethe-Gymnasium-Schüler*innen entschieden uns deshalb, wie könnte es anders sein, selbstverständlich für ein Zitat des einzig wahren Dichters: Friedrich von Schiller.

Diese Worte, liebe Mitschüler*innen, sollen euch in guten wie in schlechten Zeiten ermutigen und somit zitiere ich nun aus einem der wohl bekanntesten Werke Schillers, *Die Räuber*.

„Sauf, Bruder, sauf!“

Vivien Scholtyssek und Gündogan Erdem